

# Mensch oder Maschine?

Egal ob Autoindustrie, Banken, Journalismus oder eben Bibliotheken – die digitale Revolution mischt alle Branchen auf. Mit zum Teil gravierenden Auswirkungen: Mahnendes Beispiel bleibt die Musikindustrie, die den digitalen Wandel komplett verschlafen hat und weitgehend durch Streaming-Dienste ersetzt wurde. Klar ist: Die Digitalisierung hat viele Facetten, der Kern aller Umwälzungsprozesse ist jedoch gleich und folgt einem nahezu gesetzmäßigen Ablauf, dem Ersatz von menschlicher Arbeit und persönlichen Transaktionen durch Algorithmen. Beim vergangenen OCLC-Bibliotheksleitertag, der sich intensiv mit dieser Entwicklung beschäftigte (siehe Beitrag ab Seite 10), erklärte Innovationsexperte Jens-Uwe Meyer: »Die Verbraucher sind aus dem Internet gewohnt, dass alles sofort und überall verfügbar ist, mit wenigen Klicks erledigt werden kann und selbst Reparaturen – beispielsweise im Softwarebereich – inzwischen online stattfinden.« Seine Warnung: »Wer sich auf diese Erwartungen nicht einstellt, ist irgendwann weg.«



Soweit die Theorie. In der Praxis ist das freilich etwas komplizierter, wie ein aktuelles Beispiel aus der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) zeigt. Dort wurde im vergangenen Jahr ebenfalls menschliche Arbeitskraft durch Algorithmen ersetzt, und zwar in einem zentralen Kompetenzbereich: bei der Sacherschließung von gedruckten Büchern. Die DNB weitete damit ihre bisherige Praxis der maschinellen Bearbeitung bei digitalen Publikationen auf die automatische inhaltliche Erschließung von Druckwerken aus. Der Protest folgte umgehend. Das Hauptargument der Kritiker: Die automatische Erschließung durch Maschinen liefere deutlich schlechtere Ergebnisse als die intellektuelle Erschließung durch Menschen. Wertvolles Wissen werde dadurch unzugänglich.

Greift hier die Gesetzmäßigkeit der digitalen Entwicklung nicht? Ist die Nationalbibliothek zu weit vorgeprescht? Handelt es sich bei den Kritikern um die Zauderer und Zweifler, die es bei Modernisierungen immer gibt? Wie könnten Kompromisslösungen aussehen? Der aktuelle BuB-Schwerpunkt ab Seite 26 geht dem kontroversen Thema auf den Grund und führt die wichtigsten Positionen, Argumente und Fakten auf. Dabei zeigt sich: Der Streit um den richtigen Weg bei der Sacherschließung ist exemplarisch für viele andere digitale Veränderungsprozesse in Bibliotheken – und ein notwendiger Vorgang, um die beste Lösung zu finden.

**Bernd Schleh, Leitender BuB-Redakteur**